D germ. Kurz
780 ild

<36618194920014

<36618194920014

S

Bayer. Staatsbibliothek

Eine neue Tragödie,
betitult:
Bernardon
Die
getreue Prinzeßinn
Pumphia,
und
Hannswurst
der tyrannische
Tartar-Kulican,
eine Parodie in lächerlichen Versen,
componirt
von
Joseph von Kurz,
Comicus Bernardon.

Neu aufgelegt und zu finden im Kraußischen Buchladen,
1767.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Personen:

Pumphia, eine Prinzeßinn aus Persien.

Kulican, Befehlshaber der Tartarey.

Cyrus, König in Persien.

Faustibus, der Pumphiä heimlicher Gemahl.

Sigelwax, des Cyrus Großvezier.

Mortong, des Kulicans Großvezier.

Miketey, der Pumphiä Sohn.

Soffocles, des Kulicans Weltweiser.

Pinxi, ein Hauptmann des Kulicans.

Viele Persische und Tartarische Soldaten.

6. Götzenpfaffen, und viele weisse Knaben, welche in dem Tempel erscheinen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

AVERTISSEMEMT.

Ich unterfange mich auf eine Art, die noch niemalen mein Brauch ware, zum allererstenmal mit einer Brühheissen Pastete, welche kürzlich aus dem Backofen meines Gehirns heraus gekommen, eine unterthänige Kost darzureichen. Ich kann nicht läugnen, daß ich den Teig davon schon vor etlichen Monaten zu machen angefangen; allein, da mir diese Kocherey etwas langweilig fürkam, so schwüre ich bey dem grossen Freß- und Saufgott Porcolentus keine mit Versen gefüllte Pastete mehr zu verfertigen, sondern wie gewöhnlich bey meinen Prosaischen, und extemporirten Ollapotrien, welche doch meistentheils von einem ziemlichen Geschmack seynd gefunden worden, zu verbleiben; absonderlich, da mir nach der Zeit die alte Megera, und der falsche Freund Momus aus Boßheit Eßig, und Galle in meine Pasteten-sosse geschüttet, in der Meinung, mir dieselbe gänzlich zu verderben. Ich wurde auch dadurch so unruhig, daß, wann der vortrefliche Mundkoch des grossen Jupiters mich durch seine Güte nicht aufgemuntert hätte, so würde meine Pastete kein Mensch gesehen, gerochen, noch gekostet haben. Und ich denke, dieses wäre recht gut für mich gewesen: dann durch diese Unterlassung

hätte ich mich nicht der Blutsfreundschaft des beständig tadlenden Momus ausgesetzet, welches in der Welt meistentheils Menschen seynd, welche man unter die Tagdiebe zehlet, und keine andere Verrichtung haben, als anderer Leute Schriften zu critisiren. Allein Messieurs! Ich will mich für diesesmal in etwas im voraus expliciren. Ich habe ein Original geschrieben; ich habe mich an keine Sclaven-mässige Uebersetzung gebunden; ich habe das Thema, und die Verse selbst gemacht; und ich nenne dieses kleine Werk eine Critique, oder Parodie, über die sonst von vielen Teutschen Trouppen sehr übel vorgestellten Tragödien. Genug, unser Hannswurst stellet dabey den Kulikan, und ich, welcher sonst die lustigen Caracteurs agire, die Prinzeßin Pumphia vor, und alle Spropositi, welche darinnen erscheinen, werden genugsam denen, die von einem feinen und guten Geschmack seynd, zeigen, wohin meine Comödie, oder Tragödie zielet. Schließlich sage ich, daß sich meine Critique nicht so gut wird lesen lassen, als man sie auf dem Theater wird sehen, und hören können: dann ich habe das Vergnügen unter einer Gesellschaft auserlesener Acteurs zu seyn, welche meistens ihre Rollen ausnehmend gut vorstellen. Die Straffe meiner Uebernehmung in Verfertigung dieses Werkes habe ich mir schon selbst dictiret: weilen mein armer Körper, durch einen acht Ellen weiten Strickrock, und einen schweren Frauenkleid ohnedieß durch etliche Stunden genugsam wird gequälet seyn. Ich wünsche und hoffe einen gnädigen Beyfall, und empfehle mich dem geneigten Leser zu Gnaden.

Joseph von Kurz,
Comicus Bernardon.

Erste

Erste Abhandlung.

Erster Auftritt.

Das Theater stellet durchaus ein Lager vor; innwendig läßt sich unter Trompeten und Paucken ein Lärm von streitenden Soldaten hören; es lauffen etliche Persische Soldaten über das Theater, alsdann kommet König Cyrus, und sein Feldherr Sigelvax ganz ängstig nachgeloffen.

Cyrus.

Lauft doch ins Henkers Nam nicht alle gar davon.

(Lauft geschwind ab.)

Siegelvax.

Nein Herr, ich lauffe nicht, dein Feldherr stehet schon.

(Lauft auch ab.)

Es entstehet abermal ein grosser Lärmen; dann kommen 4 Buben, 2. als Tartarn, und 2. als Perser gekleidet, diese halten ein Combattement; die Tartarn überwinden die Perser, welche als todt auf der Erden liegen bleiben, die Tartarn aber, bey entstandenen Lärmen, lauffen davon.

Zweyter Auftritt.

Kulican, und sein Feldherr Martong, nebst etlichen Buben, welche Tartarische Soldaten vorstellen; alle haben die blosse Säbel in der Hand.

Kulican.

Hört nur zu morden auf, genug ist Blut vergossen,
Was noch von Feinden da, sind für uns Kinderpossen.
So hast du, Kulican, auch dieses Reich bekriegt,
Nu! Nu! so gehts schon an; das heiß ich recht gesiegt;
Ich kann als Sieger jetzt auf tausend Leichen gehen,
(Zeigt auf die zween todte Buben.)
Der Wahlplatz ist bedeckt, man kann darauf nicht stehen,
Hier liegt des Cyrus Macht, hier schwimmt der Perser Blut,
Gebt mirs zu sauffen her, zu kühlen meine Wuth.
Beherzte Tartarn! Freund! ihr Brüder! tapfre Leute!
(Er umarmet alle.)
Empfanget euern Lohn, hier nehmet eure Beute.
Du Mortong Großvezier! du Ursach meiner Ruh!
Sey jetzt auf dich bedacht, und greif aufs Beste zu.
(Zeigt auf die todten Soldaten.)

Mortong.

Herr! ist das nicht zu viel für meine schlechte Thaten?

Kulican.

Nein, nein, greif du nur zu, alsdenn erst ihr Soldaten.

(Die Tartarischen Buben wollen plündern, der Vezier aber stößt sie fort, nimmt denen Todten die Kleider, und läßt den Ueberrest denen Soldaten, welche sich mit denen Schuhen derer Todten müssen begnügen lassen.)

Mortong.

Verlangst du nichts davon? Herr! soll nichts deine seyn?

Kulican.

Mir gieb die Kleider her, das andre bleibet dein.
(Nimmt die Kleider unter seinen Arm.)

Mortong.

O Großmuth ohne Ziel, o Güte sonder gleichen!
(Hat 2 Casquet; küßt Kulican die Füsse.)

Kulican.

An Gnade werde ich wol keinem Helden weichen.
(Hebt den Vezier auf.)
Ich sehe auch das Wohl von meinem Unterthan
Weit lieber, glaubt es mir, als wie mein Eignes an.
(Die Buben haben dem Kulican die Hand geküßt.)

Mortong.

Den Göttern seye Dank, die diesen Schatz mir geben,
Jetzt brauch ich weiter nichts, ich kan schon ehrlich leben.

Kulican.

Nun habt ihr euer Glück durch meine Huld gemacht,
Jetzt seyd auch auf mein Glück, und auf mein Wohl bedacht.
Auf Freunde helfet mir! ach laßt mich nicht verderben!
Helft meiner Raserey, sonst muß ich sicher sterben.
Du schönes Götterbild Prinzeßinn Pumphia!
Nur blos aus Lieb zu dir, ist Kulican jetzt da.
Doch still, was sehe ich; o Himmel! mein Verlangen,
Mein Wünschen und mein Ziel kommt eben hergegangen.
Laßt sehn; betrüg ich mich?
(Kulican nimmt ein Perspectiv aus dem Sack, und siehet damit in die Mitte der rechten Seiten.)

Ach nein, es ist mein Kind;

(Kulican ist ganz frölich, giebt das Perspectiv dem Vezier.)

Schau, sag, ob die nicht schön? sonst sag ich, du bist blind.

Mortong.

(Dieser hält das Perspectiv vor das Aug, und schaut ganz vorne an die rechte Seiten, und schreyt.)

Potz tausend Safframent! das muß ich selbst gestehen,
Daß dieß die Schönste ist, die ich noch hab gesehen.
Die lohnt sich wol der Müh, die man für sie gemacht.

Kulican. (Ernsthaft.)

Gieb mir mein Perspectiv.

(Greift darnach.)

Mortong. (Giebt es nicht her.)

Das hätt ich nie gedacht.
Soll man in Persien dergleichen Schönheit finden?

Kulican.

Gieb mir mein Perspectiv.

(Will es wieder haben.)

Mortong.

(Giebt es wieder nicht her, sondern hat es beständig vor das Aug gehalten.)

Das kann ich nicht ergründen.

Kulican.

(Nimmt das Perspectiv mit Gewalt.)

So laß nur wieder aus. . . .

Mor-

Mortong.

Mein Herr! erlaube doch.

(Wills Perspectiv wieder haben.)

Kulican.

Guck du wo anderst hin, geh! sag ich, eh dich noch
Mein Zorn den Augenblick in Staub und Koth verkehre.

(Kulican greift an den Säbel.)

Mortong.

Halt, Herr! ich gehe schon, und danke für die Ehre.

Kulican.

Begieb dich in das Feld.

(Martong neiget sich, und gehet ab.)

Ich geh aufs neu in Streit,
Und hoff das schöne Herz der Pumphiá zur Beut.

(Verbirgt sich, doch im Abgehen hat er allezeit auf die rechte Seiten gesehen, als wann Pumphia daher käme.)

Dritter Auftritt.

Pumphia.

Diese kommet ganz hinten an der linken Seiten heraus.

Pumphia.

Grausamer Anblick von Verwundten, und von Todten,
Sie sind vom Blut so roth, wie Krebse, die gesotten.
Schlägt dann des Himmels Zorn nur allzeit auf uns zu?
Thron, Kron und Reich ist weg, uns bleibt nicht ein paar Schuh.

Muß wegen meiner dann ein ganzes Land verderben?
Muß wegen meiner dann die halbe Welt fast sterben?
Ach! meiner Schönheit Glanz hat es dahin gebracht,
Daß alles wird zerfleischt, daß alles zupft, und kracht.
Der Himmel hat mir auch so viele seltne Gaben
Gegeben, daß man mich zum Fressen lieb muß haben.
Ein Herz von Stahl und Eiß wird weich durch meinen Blick,
Mit einem Wort, ich bin der Natur Meisterstück.
Das weiß auch Kulican, drum denkt er mich zu fischen,
Allein bey meiner Treu, mich wird er nicht erwischen.
Nein, nein, da wird nichts draus, geh, spare dir die Müh,
Weil Pumphia gescheid, o! die bekommst du nie.
Die Treue, die ich dir mein Faustibus geschworen,
Bleibt unveränderlich, die ist mit mir geboren.
Und so wird allezeit mein Herz das deine seyn,
Und du, herzliebster Schatz, wirst mein stäts seyn allein.
Ja, herziger Gemahl! das Pfand von deiner Liebe,
Mein junger Micketey vermehret meine Triebe.
Und so verfluch ich dich, grausamer Wütterich!

(Kulican hat ruckwärts zugehöret, und kommet bey dem letzten Vers hervor.)

Kulican.

Prinzeßinn! fluche nicht, erstaun, betrachte mich,

Pumphia. (Voll Schrecken.)

O Himmel! ich vergeh, man lasse mir zur Ader!

(Sie will in Ohnmacht fallen.)

Kulican.

Prinzeßinn! tröste dich, hier steht dein treuer Bader.

Dein Unglück hat ein End, dein Glücke steht bey dir.

Pumphia.

Geh, du bist mir verhaßt, als wie das saure Bier.

Kulican.

Dein Zucker-süsser Blick kann alles gleich versüssen.

(Will sie umarmen.)

Pumphia.

Und ich will also gleich dein schwarzes Blut vergiessen.

(Zornig, ziehet einen grossen Taschenfeidel aus dem Sack, und will Kulican ermorden.

Kulican. (Aengstig.)

Holla! entwaffnet sie.

(Die Soldaten nehmen der Pumphia, welche sich widersezet, den Taschenfeidel weg.)

(zärtlich.) Was hab ich dir gethan?

Pumphia. (Zornig.)

Wie, du befragst mich noch? du grausamer Tyrann!
Hast du mein ganzes Reich nicht völlig aufgerieben,
Mir ist von meinem Schatz nichts als der Rock geblieben.
Mein armer Vater, ach! der sorgt jezt in der Flucht,
Wie er sein Stücklein Brod bey fremden Völkern sucht,
Und du, du darfst annoch, was du gethan, mich fragen?

(Sie weinet.)

Kulican.

Prinzeßinn! hemme doch dein Heulen und dein Klagen.
Dein Thron, dein Königreich, und alles ist ja da,
Nur stille deinen Schmerz, Prinzeßinn Pumphia!

Auch den geraubten Schatz, den will ich dir gleich geben.

(Nimmt die Kleider, so er von dem Großvezier bekommen, und indessen einem Soldaten zu halten gegeben, wieder von ihm, und giebt sie der Prinzeßinn; diese stellt sich ganz vergnügt, giebt die Kleider dem alten Weib, welche ihr den Schlepp nachträget.)

Pumphia.

Ach! dieser giebet mir aufs neu ein andres Leben.
Du aber packe dich.

Kulican.

. . . O das ist wol zu grob;
Was ich anjetzt gethan, verdienet Preis und Lob.

Pumphia.

Wie? was? du willst noch Lob, du willst, ich soll dich preisen
Für deine Grausamkeit? ich will dir gleich was weisen.

(Hebt die Hand auf, dem Kulican eine Ohrfeigen zu geben.)

Kulican. (Vor sich.)

(Hält die Hand vor das Gesicht.)

Was grosser Heldenmuth! ach Pumphia! ach sieh!
Wie ich als Herr und Sclav auf meinen Knien knie.

(Er kniet.)

Pumphia. (Zärtlich.)

Du hast mein Kriegesheer ja gänzlich aufgerieben,
Mein Vater ist zugleich von deiner Faust geblieben.
Geh weg . . .

Rulican.

, . . Ach schweige doch! ich habe nichts gethan,
Kein Hund ist von mir tod, vielweniger ein Mann.
Ich war, so lang die Schlacht, in meinem Zelt verstecket.

Pumphia. (hebt ihn freundlich auf.)

Steh auf, und lasse mich, eh sich mein Zorn erwecket.
Ich will, und mag dich nicht, ich kann nicht Deine seyn,
Ich hab ja nur ein Herz, und das ist nicht mehr mein.
Und wer dasselbe hat, das will ich dir nicht sagen.

Rulican.

Ach! ja, ich hoffe doch, wann ich dich sollte fragen?

Vierter Auftritt.

Sogleich kommet der Hauptmann Pinxi in gröster Eil.

Pinxi.

Ich reite in der Flucht, mein König! zu dir her,
Die Feinde seynd nicht todt, es giebt noch ihrer mehr.
Es läßt der Großvezier durch mich die Zeitung sagen,
Daß sich zwey, drey, vier, fünf der Feinde zu uns wagen.
Von diesen ist das Feld schon überall bedeckt,
Dein Lager ist in Forcht, und Mortong ganz erschreckt.
Befiehl, o Herr! . . Ja, ja, ich hab dich schon verstanden,
So bald du Herr nur sprichst, ist Hülf und Rath vorhanden.

(Pinxi lauft, (ohne daß noch Rulican mit ihm gere-

geredet) geschwind ab. Kulican aber hat unter des Pinxi Reden ihme den Rücken gewendet, und beständig mit Pumphia heimlich gesprochen; so bald er aber ab ist, giebt Kulican folgenden Befehl.)

Kulican.

Gleich haut die Hunde todt; doch sage auch dabey,
Man nehm sie in Verhaft, daß dieß mein Wille sey.
Dann bringe sie zu mir, jetzt geh! (zu Pumphia zärtlich.) Und du mein Leben?

Pumphia.

So willst du, Grausamer! den Streit aufs neu anheben?
Du sagst, du liebest mich, du willst mein Herz und Hand,
Und schlägest mich aufs neu, wo bleibt dann der Verstand?
Auf diese Art willst du die Pumphia gewinnen?

Kulican.

:: Prinzeßinn! sorge nicht, Mortong wird sich besinnen,
Eh er zum Waffen greift. Er schläget nicht gleich zu,
Ich, und mein Kriegesheer, wir lieben nur die Ruh.
Hätt ich dich, Pumphia! in Güte überkommen,
So hätt ich diesen Krieg gewiß nicht unternommen.
Jetzt aber bist du mein, dein Feind wird jetzt dein Mann.

Pumphia.

:: Ey mein! ists möglich? ja, seht doch den Helden an,
Der da die Herzen will, mit Schwerd und Feuer fangen.

Kulican.

Prinzeßinn! es ist Zeit, fort, stille mein Verlangen.
Entschliesse . . . (Will sie umarmen.)

Pum-

Pumphia.

. . Du schweig still, du weist schon, was ich kann,
Ich packe dich aufs neu als wie der Teuchsel an.

(Hebt wider ihn die Hand auf.)

So ferne du von mir willst Gunst und Liebe haben,
So lasse hier mein Volk, mein armes Volk begraben.
Dann kommt vielleicht die Lieb, dann kommt vielleicht ein Wort,
Das dich vergnügen kann . . .

Kulican.

. . . . He! bringt die Todten fort.

(Zwey Statisten wollen den grösten Knaben wegtragen; dieser aber springt auf, und kniet vor Kulican.)

Knab.

Pardon! mein Herr! Pardon, was wollt ihr von mir haben?
Ich bin ein armes Kind, ach! laßt mich nicht begraben.

Kulican.

Wie kommt es, daß du lebst? . . .

Knab.

. . . Mich bracht dazu die Noth,
Ich ware hier im Kampf, dann stellte ich mich tod.
Hätt ich mich mehr gewehrt, hätt man mich gar erschlagen,
Ich kann wol recht von Angst und auch von Schlägen sagen.
Schlägt man auf einen hin, so schlägt der andre her,
Dasmal im Krieg gewest, mein lebtag nimmermehr.

Kuli-

Kulican.

Du bist noch nicht befreyt, man wird für dich schon sorgen,
Fort! haut den Hund gleich tod, . . .

Knab.

. . . Ja heut nicht, aber Morgen.
(Lauft geschwind ab.)

Kulican.

Wie listig ist der Feind, das war ein tapfrer Mann,
Den man noch viele Jahr zum Streiten brauchen kann.
Nun traget diesen fort.

(Die Soldaten wollen den andern Knaben nehmen; dieser aber springt auch, wie der vorige, ängstig auf.

Knab.

. . . Auch ich bin noch am Leben,
Mein Bruder, der hat mir den saubern Rath gegeben,
Daß ich in Krieg mitgieng, der hat den Streich gespielt,
Ich bin kein Mannsbild nicht, ich bin ein Weibesbild,
Der vor marschirte, war mein Bruder, heist Sylvester,
Und ich marschier ihm nach, dann ich bin seine Schwester.

(Das Kind lauft auch geschwind ab.)

Kulican. (Zornig.)

So geht man mit mir um, auch Weiber trift man an,
Die wider mich gedient, heißt dieses recht gethan?

Pumphia.

O wär ich nicht zu klein, zu jung und schwach gewesen,
So würde auch die Welt von meinen Thaten lesen;
Allein, so mußte ich, zu meiner größten Pein . . .

Kulican.

. . Halt! dort lauft Mortong her; ach! was wird dieses seyn?

Fünfter Auftritt.

Mortong ganz ausser Athem.

Kulican. (Aengstig.)

Was bringst du Großvezier? . . .

Mortong.

. . . Mein König! dein Verlangen,
Geht alles glücklich fort, die Feinde seynd gefangen.
Der Feldherr Sigelvax ist selbst in meiner Hand,
Ich bringe grosse Beut aus diesem reichen Land.
Viel Wägen voll mit Gold, beladne Elephanten,
Nebst Löwen, Panterthier seynd auch mit mir vorhanden.
Bier, Haber, Wein und Stroh, und letztlich macht den Schluß
Ein Bär, ein Weib, ein Kind, und ein Rhinocerus.

Kulican.

Komm her, umarme mich, du Kern der tapfern Helden!
Das Erz wird Lob von dir, wie auch der Marmer melden.

Mortong.

Herr! mir war Angst dabey, denn es gieng hitzig zu.

Kulican.

Das glaub ich herzlich gern; nun stelle mich zu Ruh,
Und lasse mir die Beut, und deinen Einzug schauen.

Mortong.

Das soll sogleich geschehn. . . .

(Lauft ab.)

Pumphia.

O weh! mir armen Frauen.
Nun kommt ein neuer Streich, der mir das Herze bricht.

(Weinet.)

Kulican.

Wie? Pumphia! du weinst? . . .

Pumphia.

Ja, etwann vielleicht nicht,
Da deine Grausamkeit mein ganzes Land verzehret?

Kulican.

Nichts ist in meiner Macht, was dir nicht zugehöret:
Da du mein treues Herz in deinen Händen hast;
So ist mein ganzes Reich dir eine Ueberlast.
Was mein ist, bleibet dein. . . .

Pumphia.

Ey! ich bin dir verbunden,
Du giebst die Haut zurück, die du mir abgeschunden.
Du wilder böser Mann . . .

Kulican.

Gedult, es kommt die Zeit,
Die dir dein Ungemach verkehren wird in Freud.

Pumphia.

Das glaub ich nimmermehr. . . .

Kulican.

Genug, es soll geschehen;
Jetzt wollen wir mit Lust des Mortongs Einzug sehen.
Macht, daß man(euch)für mich etwas zum Sitzen giebt;

(Die Soldaten geben Kulican einen Sessel an die Seiten, dieser setzet sich geschwind, und sagt zu Pumphia:)

Du aber setze dich, wohin es dir beliebt.

(Pumphia, da sie keinen Sitz siehet, setzet sie sich geschwind neben Kulican auf die Erde.

Sechster Auftritt.

Türkischer Marsch; alsdann kommen Tartarische Soldaten mit blossen Säbeln, nach ihnen der Feldherr Sigelvax und andere Persische Gefangene in Ketten; dann allerhand wilde Thiere, als Tyger, Baren, Cameelen, Elephanten und ein Rhinocerus, auch ein Persisches altes Weib mit einem Kind; letzlich Mortong auf einem Triumphwagen.

Dieser ganze Zug wird von lächerlichen Thieren vorgestellet.

Das Volk schreyet.

Es leb der Großvezier! . . .

Mortong.

Nein, Kulican soll leben,
Dem hat der Himmel Sieg, Kron, Thron und Reich gegeben.

Das Volk schreyt abermal.

Es leb der Großvezier! . . .

Mortong.

Es lebe Kulican!
Das ist der grosse Held . . .

Pumphia. (Höhnisch.)

Und der hat nichts gethan.

Kulican.

Was, hab ich nichts gethan? hab ich nicht anbefohlen,
Man soll mir diese Beut, und die Gefangne holen?

Pumphia.

O grosse Heldenthat! die Furcht und Ehr erwecket,
Er hat, wie er gesagt, sich in das Zelt verstecket.
Das ist fürwahr genug. . . .

Kulican.

Du siehst ja meine Macht,
Und wie das Glücke mich mit frohem Mund anlacht.
(Grimmig.)
Ich bin ein Tygerthier. . . .

Pumphia. (Lacht.)

Ich muß von Herzen lachen,
Daß dich dein Hochmuth kann so aufgeblasen machen.
(Stehet auf.)

Der Windhannß prahlet sich, er sey ein Tygerthier,
Und kam der saubre Herr nicht einen Schritt von hier.

Kulican.

Prinzeßinn! halte ein, wie bist du so verwegen?
Doch, wann ein Weibsbild schimpft, was ist daran gelegen.
Holla! Mortong verschaf, daß dieser ganze Schatz
Recht wohl verwahret sey. . . .

Pumphia. (Fällt ein.)

Ja, such auch einen Platz,
Daß man die wilden Thier in einen Kasten bringe,
Dann die in Schatz zu sehn, sind rechte grosse Dinge.

Kulican.

Du, laß das Schimpfen seyn. . . .

Pumphia.

Auch dieses alte Weib,
Das stunde treflich schön im Schatz zum Zeitvertreib.

Kulican.

Schweig! . . .

Pumphia.

Der Rhinocerus, der wird bey meinem Leben
Den allerschönsten Stein in einem Ring abgeben.

Kulican. (Zu Mortong.)

Geht, und verlieret nichts. . . .

Pumphia. (Fällt ein.)

Ja, das wird nöthig seyn.
Der Schade wär zu groß. . . .

Kulican. (Lächelnd.)

Prinzeßinn! halte ein,

Du schöner Wechselbalk. (für sich.) Ich muß nur heimlich lachen,
Ach! sie ist gar zu schön, wen kann sie zornig machen?
Mortong zieh aus!

Mortong.

Ja Herr! allein der Feldherr hier?
(Zeiget auf Sigelvar.)

Kulican.

Der soll bestraffet seyn, der Schelm der bleibt bey mir.
Mein Richterspruch wird ihm das Todesurtheil sprechen.

(Mortong und der ganze Zug gehen wie vorhero unter dem Türkischen Marsch ab; Der Feldherr Sigelvar aber bleibet ganz betrübt stehen.

Jetzt will ich mich an dir und deinem König rächen.
(grimmig.)
Gleich komme her zu mir, verdammter Sigelvar!

Sigelvar. (Aengstig.)

Ach Herr! Ich komme schon.

(Schleicht mit langsamen Schritten zu ihm.)

Kulican.

Der Hund schleicht wie ein Dachs.
Nun alter Hünerdieb, so lieb als dir dein Leben,
Sollst du mir Rechenschaft von deinen Thaten geben.
Jetzt sage alles frey, und sey dahin bedacht,
Daß du mich nicht belügst, sonst nehme dich in Acht.

Sigelvar.

Ich will vom Herzen gern die ganze Sach entdecken;
Nur Herr! so lang ich red, so thu mich nicht erschrecken.
Ich war in meinem Haus und spielte Pazika,
Die Generalite war eben damals da.
Wir hielten Kriegesrath von dir und andern Sachen,
Ich konnt nicht Pazika, noch Pazikina machen,
So war mein Kopf zerstreut; mein Unglück gieng mir für,
Ein jeder sah mich an, und merkte es an mir.
Da kam ein Hauptmann her, der konnt für Angst kaum stehen,
Er schrie jämmerlich: es ist um uns geschehen,
Der Feind, der sey schon hier, mit Feuer und mit Schwerd,
Er hat das ganze Land verheeret und zerstört.
Gleichwie sich Meer und Flut in alle Welt ergießen,
So sahe man das Blut von allen Menschen fließen.
Ja unser König selbst, der weinte bitterlich,
Und schrie ohn Unterlaß: erbarmt euch über mich!
Er sprach: geh! eile hin, und sag, man soll bey Zeiten
Dem Feind entgegen ziehn, und wider ihne streiten.
Die schreckensvolle Post bracht jeden ausser Stand,
Aus Aengsten fielen uns die Karten aus der Hand.
Ich war ganz ausser mir, und konnte mich nicht regen,
Ich sollte commandirn, und war kein Mann zugegen.
Doch, ich erholte mich, und eilte in den Streit,
Mit etwas Pulver, Bley, und einer Hand voll Leut.
Ich hab mein ganzes Herz mit in die Schlacht genommen,
Und sahe schon voraus, wir würden Schläg bekommen.

Der Feind der ruckte an; wir aber eilten fort.
Der Feind war überall; und wir an keinem Ort.
In Keller, Boden, Stall, hat alles sich verschlossen;
Ich wäre bald für Angst ans End der Welt geloffen.
Wo sich mein Aug hinwandt, da sah ich die Gefahr;
Nun Herr! bedenke selbst, wie mir zu Muthe war.
Mein König suchte sich, aus List, selbst zu verstecken;
Er saß in einem Nest die Hüner auszuhecken.
Er sprach ganz schmerzensvoll: ach Freund! mein Land
ist weg;
Doch sey es, wie es sey, ich gehe nicht vom Fleck.
So hörst du selbst, daß dir, mein König! nichts er-
schlagen,
Und ich kann ebenfalls von keinem Todten sagen.
Nun weist du den Verlauf von dem, was ich gethan.
(Kniet nieder.)
Ach Herr! erbarme dich, ich bin ein armer Mann.
Ich hab den ganzen Krieg gewiß nicht angefangen;
Auf dieser Welt ists mir noch nie so schlecht gegangen.
Der König schenke mir . . .

Kulican. (Fällt ein.)
Halts Maul verzagter Hund!

Sigelvax.
Ach Gott! das ist gewiß die letzte Todesstund.

Kulican. (Ziehet den Säbel.)
Stirb! . . .

Pumphia. (Fällt ihm in Arm.)
Halt! . . .

Sigel-

Sigelvar.

(Hält mit allen zwo Händen den Kopf.)

O weh! . . .

Kulican. (Zur Pumphia freundlich.)

Nicht doch, ich will ihn nur erschröcken,
Ein Held muß allezeit bey Feinden Forcht erwecken.
Holla! Soldaten gleich bringt eine Festung her,

(Soldaten lauffen geschwind ab, und bringen eine Festung herausgetragen.)

Du sollst, so lang du lebst, des Tages Licht nicht mehr
Anschauen . . .

Sigelvar.

. . . Hast du dann die Menschlichkeit vergessen?

Kulican.

Du sollst auch schwarzes Brod, und niemals Brätel fressen.

Sigelvar.

Für einen Großvezier ist diese Kost zu schlecht.

Kulican.

Du bist kein Großvezier, jetzt bist du nur mein Knecht.
Fort, sperret ihn hinein . . .

(Die Soldaten greiffen den Sigelvar an.)

Sigelvar. (Im Abgehen weint.

Jetzt kann man klärlich sehen,
Wie man pflegt auf der Welt mit Helden umzugehen.

(Die Soldaten schleppen den Sigelvar in die Fe-

stung hinein, und verschliessen die Thür mit einem grossen Schloß.)

Pumphia. (Höhnisch.)

Ein neues Meisterstück von unserm Kulican.

Kulican.

Prinzeßinn! sprich, hab ich vielleicht nicht recht gethan?
So macht es Kulican mit seinen grösten Feinden;
Und so verfährt er auch mit seinen liebsten Freunden.

(Küßt ihr die Hand.)

Hier nehme mit der Hand mein Herz und auch mein Reich.

Pumphia.

Das Sprichwort heist: der Baum fällt nicht auf einem Streich.
Jetzt lasse mich allein, ich will bey mir bedenken,
Ob es auch möglich sey, mein Herze dir zu schenken.

Kulican. (Vor sich.)

Ihr Götter! eure Hülf, und eure grosse Macht,
Hat mir ganz Persien in meine Händ gebracht.
Doch bey der Pumphia das Herze zu besiegen,
Förcht ich, der Sieger selbst wird müssen unterliegen.

(Nimmt Pumphia kniend bey der Hand.)

Prinzeßinn! liebster Schatz! sprich nur ein einzigs Wort,
Das mir mein Leiden stillt, so geh ich willig fort,
So will ich ganz getröst, mein Leben! dich verlassen.

Pumphia. (Betrübt.)

Geh fort du schlimmer Mensch, ich kann dich doch nicht hassen.

Kuli=

Kulican.

Nein, liebe mich vielmehr, du Wunder dieser Zeit,
Du Labsal meiner Brust, du aller Menschen Freud.
Ach! ende meinen Schmerz.

(Küßt ihr wieder die Hand.)

Pumphia. (Schamhaftig.)

. . . Betrachte meine Jugend.

Kulican. (Heftig.)

Erkenne meine Quaal. , , ,

Pumphia. (Entrüstet.)

. . . Erkenne meine Tugend.
Undankbarer! beginn ich nicht genug für dich,
Da ich dir Hoffnung gieb, geh fort, und lasse mich.

Kulican. (Steht auf.)

So wird doch noch für mich die Gnadensonne scheinen.

(Küßt ihr die Hand.)

Prinzeßinn, lebe wohl! ich geh, sonst muß ich weinen.

(Geht mit beständigen Umschauen mit Soldaten weinend ab.)

Pumphia.

(Wann Kulican ab, fängt Pumphia laut an zu lachen.)

Geh du verhaßter Mensch! geh du verliebter Brand!
Jetzt ist es aus mit dir, du bist in meiner Hand.
Du hast mir lang genug von Liebe vorgelogen,
Betrüger! falscher Mann! nun bist du selbst betrogen.
Du meinst, ich liebe dich? wart, bis du sie erst hast,
Dann halte sie recht fest, du närrischer Phantast!

Wie

Wie listig bin ich nicht dem falschen Netz entgangen,
Das er geleget hat; jetzt ist er selbst gefangen.
Gepriesznes Frauenvolk! nehmt diese Lehr in Acht,
Wenn euch ein Cortisan zu viel Caressen macht,
So meint er es nicht treu, so will er euch verführen.
Ihr werdet nur durch ihn Ruhm, Glück und Ehr verlieren.
Ja liebe Jungfern! traut nur keinem Mannsbild nicht,
Er weinet mit Betrug, ja was er euch verspricht,
Ist lauter Schelmerey, sein Fluchen und sein Schwören
Ist ein Syrengesang, das müßt ihr nicht anhören.
Ich kenn das Männervolk von langen Zeiten her
So gut, als wann ich selbst ein würklichs Mannsbild wär.
Hätt' ich den Ehestand schon längsten nicht erfahren,
Der Himmel sollte mich vor einem Mann bewahren.

A R I A.

Wann gleich ein Mannsbild rotzt und weint,
Was liegt mir dann daran,
Was geht es mich dann an;
Er sagt ganz frey,
Ohn allen Scheu,
Der wilde böse Fratz:
Ich sterb für dich bey meiner Treu,
Mein allerliebster Schatz.
Ey ja Monsieur, man glaubt es nicht,
Wann gleich ein solcher Vogel spricht,
Ich sterb für dich mein Schatz.

Ach!

Ach liebe Jungfern! glaubt es mir,
Der Schluß ist schon gemacht,
Drum nehmt euch wohl in Acht.
Ein Mannsbild ist ein falsches Thier,
Der Schluß ist schon gemacht.
Ach liebe Jungfern! glaubt es mir,
Und nehmt euch doch in Acht.
Ich red aus der Erfahrenheit,
Ach liebe Jungfern! seyd gescheid,
Und nehmt euch wohl in Acht.

(Pumphia ab.)

Zweyte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Faustibus.

(Faustibus ganz forchtsam, und da er niemand siehet, nimmt er eine heldenmäßige Stellung an sich.)

Es tritt auf diesem Platz ein Held, der alles kann,
Der Tausend überwand, und hier, hier steht der Mann.
Ich hab die ganze Schlacht von weiten angesehen,
Wie manche schöne That ließ ich nicht da geschehen,
Mein Schwerd war überall, dort, wo der gröste Streit,
Mein Schwerd schlug alles todt, und kam nie aus der Scheid.

Es

Es war das ganze Feld von Leichen überzogen,
Allein der Kriegesgott war unserm Feind gewogen.
So tapfer als ich auch die Schlacht von weiten sah,
So half doch alles nichts, der Untergang war da.
Der Feind erhielt den Sieg, wir aber waren leider!
Geschlagen bis aufs Haupt, und flohen wie die Schneider.
Als Forcht und Heldenmuth das Feld ganz leer gemacht,
So war ich noch zuletzt auf einen Streich bedacht,
Und habe nach der Schlacht was Grosses unternommen,
Worzu mir auch das Glück selbst in die Hand gekommen.
Es lag ein Kriegesmann, der mit dem Tode rang,
Auf welchen ich sogleich als wie ein Löw hinsprang,
Ich bliebe bey ihm stehn, und da ich gar kein Leben
Mehr spührte, hab ich ihm den letzten Rest gegeben.
O schöne Heldenthat! hätt jeder so gethan,
So wär der Feind besiegt, bis auf den letzten Mann.
Geliebtes Vaterland! nimm die getreuen Proben
Von meinem Heldenmuth, ich weiß, du wirst mich loben.
Ich hab von meinem Blut gewislich nichts verspart,
Nur blos für Pumphia hab ich noch was verwahrt.
Ja Pumphia, mein Licht! Ja Pumphia, mein Leben!
Den Ueberrest will ich für dich ganz gerne geben.
Es wird dir dein Gemahl in aller Noth beystehn,
Wanns anderst ohne Sorg des Lebens kann geschehn.
Du bist auch alles werth, dein englisches Gemüthe,
Das zeiget sonnenklar die Tugend im Geblüte:
Du hast ein redlich Herz, das nimmer wanken kann.
(In Gedanken.)
Doch Faustibus denk nach, wärst du der erste Mann,
Der

Der einen Hauptschmuck hätt von seinem Weib bekommen?

(Heftig.)

Nein, sie hat mich allein zu ihrem Mann genommen.
Es sterbe, der auf sie und ihre Tugend schilt;
Doch schreie nicht zu laut, sie ist ein Weibesbild.

(Bleibt in Gedanken stehen.)

(Dazu.)

Zweyter Auftritt.

Cyrus, ganz ängstig.

Cyrus.

Bist du es Faustibus? Ach! lasse dich umarmen,
Ich bin ein König jetzt, den Himmel zu erbarmen,
Ein König ohne Reich und ohne Unterthan,
Wer sieht mich jetzo wol für einen König an.

Faustibus. (Fällt ein.)

Ich nicht. Dein Jammerstand, und dein barmherzig Wesen
Kann man als wie gedruckt in deinen Augen lesen;
Dein Zustand dauret mich, ich breche Hals und Bein,
Wann ich an deiner Stell hier möchte König seyn.

Cyrus.

Ach Freund! du hast ganz recht, ein Maulthier wird beweget,
Wann man zu viele Last auf seinen Rücken leget.
Wer kann für die Natur? der dieses Werk erdacht,
Der hat mich leider auch zum Fürsten hier gemacht.

Fau-

Faustibus.

Hast du die Nachricht schon, was in der Schlacht geblieben?

Cyrus.

Ach leider! weil sie mir mein Hauptmann hat geschrieben.
Das Blutbad war zu groß, der beste Kern ist todt.

Faustibus.

Nein, Herr! ich lebe noch, es hat noch keine Noth,
Es lebet dieser Arm für dich und deine Ehre.

Cyrus.

Ja, ja, das kann schon seyn.

(Nimmt ein Papier aus dem Sack.)

Jetzt zittere! und höre!
Der diese Nachricht schreibt, der hat gewiß sein Blut
Verschwenderisch verspritzt, dann er war voller Muth.

Faustibus.

Das glaub ich herzlich gern, weil man in tausend Jahren
Dergleichen Mordgeschicht wohl schwerlich wird erfahren.

Cyrus. (Ließt.)

So viel mir wissend ist ausführlicher Bericht,
Dann bey der ganzen Schlacht da war ich selbsten nicht:
Der Feind hat anfangs uns mit seiner Macht betrogen,
Als wär er noch so stark; jedoch es war erlogen.
Wir waren an der Zahl weit stärker noch als er,
Allein er grief uns an, so gieng es drüber her.
Die Leibstandar von dir wurd anfangs stark zerrissen,
Wie auch der Fähnderich von einem Hund gebissen,

Der

Der Feind erwischte auch ein Marquetänterzelt,
Von Silber, Gold und Zinn war nichtes mit im Feld.
Ein tapfrer Reuter wurd auf seinen Fuß getretten,
Und einer lief davon, dann ihm war was vonnöthen.
Das meiste litte auch der recht und linke Flügel,
Da war kein Mann dabey, der nicht bekame Prügel,
Den grösten Theil von uns, den nahm der Feind gefangen,
Der letzte Ueberrest ist herzhaft durchgegangen.
Das schmerzlichste, so ist die Kriegescassa hin,
Doch war zu allem Glück kein Kreuzer Geld darinn.
Also Verwundete seynd neune aufgeschrieben,
Und todt ist nicht ein Mann auf beyden Theil geblieben.
Entsetzlicher Verlust! . . .

Faustibus.

O der ist nicht zu groß.

Cyrus.

Nicht groß? o Mahomet! war nicht die Hölle los?
Man schwumme ja im Blut, es türmten sich die Leichen
Wie grosse Berge hoch; man sah das klare Zeichen
Vom Untergang der Welt; ein jeder dacht ans End,
Und schrieb mit starrer Hand sein letztes Testament.

Faustibus.

Herr! wie kann dieses seyn? hier steht ja klar geschrieben,
Daß in der ganzen Schlacht auch nicht ein Mann geblieben.

Cyrus.

Wo wäre dann mein Volk? wo ist dann meine Macht?

Faustibus.

Die hat nur auf die Flucht, und nicht an Krieg gedacht.

Sobald man keinen Feind in deinem Land wird sehen,
Da wird dein ganzes Volk vor deinen Augen stehen.
Dann deine halbe Macht die ist dir desertirt,
Der andre halbe Theil der hat sich retirirt.

Dritter Auftritt.

Läßt sich Sigelvax mit kläglicher Stimme aus der Festung hören.

Sigelvax.

Ein armer Gefangner, der leidet grosse Schmerzen
An Hunger und an Durst, erbarmt euch liebe Herzen!

Cyrus. (Erschrickt.)

Das ist des Feldherrns Stimm, o Himmel! hör ich noch?
Wo bist du Sigelvax? . . .

Sigelvax.

Hier sitz ich in dem Loch.
Hier sitzt dein Sigelvax, und schmacht in denen Ketten.

Cyrus.

Es koste was es will, so soll man dich erretten.
Holla! bringt Hammer, Stahl, brecht Thor und Angel ein;
Geduld mein Sigelvax! bald wirst du bey mir seyn.

(Es kommen Persische Soldaten, und bringen Hammer, Hacken und Brecheisen.)

Du Unglückseliger! wie bist du angegangen?
Erzehle den Verlauf, wie hat man dich gefangen?

Sigelvax.

Viel Hunde saget man, die seynd des Hasens Tod,
Dies traf auch bey mir ein, daher kommt meine Noth.

(Ge=

(Gehet bey der Seiten der Festung ganz langsam heraus, und mit Cyrus hervor.)

Ach! wär ich nur befreyt, so wollt ich dir die Schmerzen,
Den Jammer und die Quaal von meinem armen Herzen
Ganz deutlich offenbaren. . . .

Cyrus.

Getrost! bald bist du frey.
Allons Soldaten! haut die Festung gleich entzwey;
(Die Soldaten fangen an das Thor einzusprengen.)
Du aber rede fort . . .

Sigelvar.

Herr! du hast selbst gesehen,
Daß von den Unsrigen kein Mann mehr wollte stehen,
Die Forcht war überall. Jetzt komt mein Jammerstand,
Der mich ohn' alle Hülf mit schweren Ketten band.
Man schleppte mich hieher, hier half kein Bitten, Klagen,
Man drohte mir den Tod, die Wahrheit klar zu sagen:

Cyrus. (Fällt ein.)

Halt! jetzt ist Platz genug; . . .
(Zeigt auf die Oefnung, so die Soldaten in das Thor gemacht.
Geschwind Freund! komm heraus.
(Sigelvar gehet zuruck, und in jene Seite der Festung hinein, wo er heraus gekommen, und kriechet bey der Oefnung, so die Soldaten gemachet, ganz mühsam heraus.

Sigelvar.

Wie frölich krieche ich aus meinem Mörderhaus.
(Umfanget Cyrum, und küßt denselben.)
O höchst erwünschte Stund dir deine Füß zu küssen!

Cyrus. (Stellt sich ihn aufzuheben.)

Steh auf, und lasse mich in deine Arme schliessen:

Jetzt ist mein tapfrer Held, mein lieber Feldherr frey.
Nun fliehe, schlag den Feind, und zeige deine Treu.
Er hat das Völkerrecht sehr boshaft übertretten.

Sigelvar. (Furchtsam.)

Herr! ich muß schlaffen gehn, ich hab die Ruh vonnöthen.

Cyrus.

Wann du nicht schlagen willst; so eile du dahin.
(Zu Faust.)

Faustibus.

Herr! ich kann eben nicht, ich hab heut Medicin,
Um meinen Zorn u. Grimm zu dämpfen, eingenommen.

Cyrus.

Ich hab recht tapfre Leut in meine Dienst bekommen.
Verzagte! höret mich, der sich giebt in Gefahr,
Dem geb ich freye Kost ein ganzes Vierteljahr.
Ich halte auch mein Wort, so wahr ich euer König.

Faustibus.

Gewiß, der Lohn ist groß. . . .

Sigelvar.

Für mich ist er zu wenig.
Nun will ich schlaffen gehn. . . .

Cyrus.

So läßt du mich allein?
Willst du nicht mehr mein Freund, und mein Beschir-
mer seyn?

Sigelvar.

Nein, ich muß schlaffen gehn, . . .

Cyrus.

Nu ja, so gehe schlaffen,
Der Himmel wird mir doch noch einen Feldherrn
schaffen,
Der tapfrer ist, als du, . . .

(Sie:

(Siehet aus der unrechten Scena den Kulican kommen.)

O weh! was sehe ich?
Dort kommet Kulican, ihr Berge decket mich,
Ihr Felsen springt entzwey, zerschmettert seine Glieder!
Jetzt Sigelvar! greif an . . .

Sigelvar.

. . . Herr! Morgen komm ich wieder.
(Und gehet ganz verschlaffen ab.)

Cyrus.

Geh, du Verschlafner, geh! auf wen hab ich getraut?
Auf ein verzagtes Volk hab ich mein Reich gebaut.

Faustibus.

Herr! sage dieses nicht, ich bin ja noch zugegen.

Cyrus.

An deiner Hülf ist auch mein grosser Thron gelegen;
Nimm das Commando hin, du sollst mein Feldherr seyn.

Faustibus.

Dafür bedank ich mich, das geh ich nimmer ein.
Das Beyspiel schrecket mich von vielen Großvezieren,
Sie musten oft den Kopf durch Schwerd und Strang verlieren.
Ich bleib jetzt, wer ich bin, ich sey auch, wer ich sey,
So hau ich Kulican den Kopf gewiß entzwey.
Nun hier verberge dich, und lasse dich nicht sehen,
Der Wütrich ist schon da, sonst ists um dich geschehen,
Hier tritt er eben ein; du aber geh dahin.
(Deutet auf die Scena, wo Kulican herkommet.)
Verzage nicht mein Herr! so lang ich bey dir bin.
(Nimmt Cyrum zitternd bey der Hand.)

Auf, Faustibus! beherzt, probiere jetzt dein Glücke,
Hör, was der Bößwicht spricht, dann brech ihm das Genücke. (Weint.)
Mein König! tröste dich, und du mein Vaterland,
Bald setzt dich Faustibus in einen andern Stand.
Genug, ein tapfres Herz läßt sich durch nichts erschrecken,
Aus Vorsicht wollen wir ein wenig uns verstecken.
(Faustibus führet den Cyrum in eben die Scene, wo Kulican und Mortong herkommen, so, daß sie hart aneinander stossen.)

Vierter Auftritt.

Kulican und Mortong mit Soldaten.

Mortong.
Hilf Himmel! König! . . .

Kulican.
Was? . . .

Mortong.
Dort fliehet Cyrus hin.
(Zeigt auf die andere Seiten in die unrechte Scena.)

Kulican.
Wie! Cyrus? . . .

Mortong.
Ja, mein Herr! so wahr ich redlich bin.
Nun ist es mit dir aus, und ich bin gar verlohren.

Kulican.
So hat das Schicksal doch noch meinen Tod verschworen?
Was Rath in dieser Sach? jetzt kommt es auf dich an.

Mortong.
Ich helfe herzlich gern, wann ich nur helfen kann;

Je

Jedoch, mir fällt was ein, dem Unglück vorzubeugen,
So muß ich abermal der Welt den Helden zeigen:
Ich nehm nur tausend Mann. . . .

Kulican.

Du! es sind ihrer zwey,
Du wagest dich zu viel. . . .

Mortong.

Genug, es bleibt dabey.
Und läst der Himmel mir mein Wünschen auch gelingen,
So will ich alle zwey zu deinen Füssen bringen.
(Will gehen.)

Fünfter Auftritt.

Faustibus kommet hinten heraus, und schleicht sich auf denen Zähen neben Kulican.

Kulican.

Verziehe noch, mein Freund! doch still, sind wir allein?
(Siehet recht stark den kommenden Faustibus an.)
Ich sehe niemanden. Die Sache ist nicht klein,
Die ich dir anvertrau: in wenig Augenblicken
Wird man mir Pumphia in meine Arme schicken.
Aus Falschheit trage ich ihr meine Krone an;
Und williget sie ein, so ists um sie gethan.
Dann will ich ihr voll Schimpf den letzten Abschied geben,
Und bringt sie mich in Zorn, so kost es gar ihr Leben.

Faustibus.

(Welcher hart neben Kulican stehet, und ihm beständig in das Gesicht siehet.)
Ich glaub, er merket mich, weil er so sachte spricht,
Ich steh doch ziemlich nah, und dennoch hör ich nicht,

Was dieser Bösewicht aufs neu im Schild muß führen.

Mortong. (Zu Kulican.)

Herr! halt die Sach geheim, sonst könntest du verlieren,
Der Frauen Witz ist groß. . . .

Kulican.

Wem sonsten, ausser dir,
Ist mein Geheimniß kund? und sonst ist niemand hier.

Faustibus.

Anjetzo ist es Zeit, den König her zu holen,
Ich eile wie der Blitz. . .

(Stößt Kulican und Mortong auf die Seiten, und lauft ab. Diese aber stellen sich, ihn nicht gesehen zu haben.)

Kulican.

Ich habe auch befohlen,
Daß hier der Sigelvar bekomme seinen Lohn;
Er sterbe durch den Strang, für ihn ist kein Pardon.
(Siehet auf die Festung.)
Wie? ist das Thor entzwey? o Mord! ich bin betrogen.
Mortong sieh nach. . . .

Mortong.

Ja Herr!

(Geht geschwind zu der Festung, kriecht bey dem Loch hinein, und gleich wieder heraus.)

Der Vogel ist entflogen.

Kulican.

Entflogen? giebt man so auf meine Feinde acht?

Mortong.

Bey mir war er gescheid, das hat er gut gemacht.
Hilf, was da helfen kann; das Leben zu erkauffen,
Ist bey Gelegenheit, kein Fehler, zu entlauffen.

Kuli=

Kulican.
Stimmst du der Bosheit bey? gefällt dir seine Flucht?

Mortong.
Der ist gewiß kein Narr, der seine Freyheit sucht.

Kulican. (Zieht den Säbel)
Der tartarische Blitz soll dich sogleich erschlagen.

Mortong.
Halt, Herr! ich geh aufs neu, mein Blut für dich zu wagen. (Lauft ab.)

Kulican.
Geh, du hast hohe Zeit, schau, der verdammte Knecht,
Still! Pumphia tritt ein, sie kommt mir eben recht.

Sechster Auftritt.

Pumphia.
Hier siehe deine Magd gebeugt zu deinen Füssen,
Mein Wunsch ist deine Huld beständig zu genießen.
Die Reue macht mich stumm, (heimlich.) ich lache mich halb tod.

Kulican.
Prinzeßinn! sorge nicht, für dich ist keine Noth.
Du bist mein Glückesrath, mein einziges Vergnügen,
(Abseits.)
Auf solche Art muß man das Frauenvolk betrügen.

Pumphia.
Geliebter! nimm mein Herz zu einem Unterpfand.

Kulican.
Ich gebe dir dafür mein Reich und meine Hand.
(Giebt ihr die Hand.)

Pumphia.

O angenehme Hand! (abseits.) o du betrogner König!

Kulican.

Ich bin dein treuer Sclav, und ewig unterthänig.
Was frag ich nach der Welt, wann ich dein eigen bin.

Pumphia.

Du bist mein andres ich . . .

Kulican.

Und du bist Königinn,
Du schönes Sternendach mit Saphyr überzogen!

Pumphia.

Magnetstein meiner Seel! (abseits.) das heist recht schön gelogen.

Kulican.

Cupido decket uns mit seinem Hochzeitflor.

Pumphia.

Es bricht die Liebesglut in heller Flamm hervor.
(Reden heimlich verliebt miteinander.)

Siebender Auftritt.

Cyrus, Faustibus ganz hinten.

Faustibus.

Dort kniet Pumphia. . . .

Cyrus.

. . . Nicht doch, sie thut ja stehen.

Faustibus.

Ja, ja, du hast ganz recht, ich habe mich versehen.
(Abseits.)
O Eifersucht! mein Weib! (zu Cyrus.) Herr! stürze den Tyrann.

Cyrus.

Ich folge dir beherzt; greif du nur erstlich an.

Fau=

Faustibus.

Nein, dir gebühret die Ehr. . . .

Cyrus.

Nein, du must erstlich schlagen.

Faustibus.

Wolan! so wollen wir zugleich den Angrif wagen.

(Cyrus und Faustibus ziehen zugleich die Säbel, bleiben aber von weiten stehen.)

Cyrus.)
Faustibus.) Stirb, Barbar! Bösewicht!

(Dazu.)

Achter Auftritt.

à tempo

Mortong kommt dem Kulican zu Hülf, getraut sich aber nicht in die Nähe.

Mortong.

Ihr Mörder! haltet ein.

Kulican.

(Hat sich hinter Pumphia verstecket, zittert an Hand und Füssen.)

Soldaten! schützet mich. . . .

Cyrus und Faustibus.

Du must des Todes seyn.

Mortong.

Rebellen! wollt ihr mir nicht eure Säbel geben?

Cyrus und Faustibus.

Nein, nun und nimmermehr, viel lieber unser Leben.

Mortong.

Ich sage, lasset aus . . .

Faus-

Faustibus.

, , , (Zu Cyrus.) Herr! wir sind übermannt.

Cyrus.

Es geht Gewalt für Recht, das ist der Welt bekannt.
Es springt der härtste Stein nach vielen Hammerschlägen,
Hier hast du meinen Stahl , , ,

Faustibus.

Auch meiner ist zugegen.

(Cyrus und Faustibus werffen die Säbel auf die Erden, und in dieser Scena hat keiner den andern angerühret. Mortong hebt die 2. Säbel auf, Kulican aber, welcher beständig in Aengsten gestanden, da er siehet, daß seine Feinde entwafnet, nimmt er wieder seinen tyrannischen Carakter an sich, und sagt zu Cyrus:)

Kulican.

Willkommen, saubrer Gast! willkommen, stolzer Feind!
Sag, Grausamer! hast du nicht meinen Tod vermeint?
Allein, das Blat hat sich nach meinem Wunsch verkehret,
Jetzt nehme ich dir das, was du von mir begehret.
Dein Leben ist schon hin, jedoch zu deiner Schmach
Kommt erstlich Schimpf und Schand, dann folgt der Tod auch nach.
Mortong, getreuer Freund! das Glück will dir gelingen,
Die Festung schenk ich dir, laß sie nach Hause bringen.

Mortong.

Ich danke tausendmal, Herr! bist du nicht mehr böß?

Kulican.

Nein, folge künftighin, sonst setzt es Rippenstöß.

Fort

Fort, bringt die Festung weg, laſt meinen Thron her-
tragen.

(Mortong und die Soldaten tragen die Festung ge-
schwind weg, und setzen einen Thron auf ihren
Platz. (Zu Faustibus.)

Wer bist dann du? wann mir erlaubet ist zu fragen?

Faustibus.

Ich weiß nicht wer ich bin, . . .

Kulican.

. . . . Du siehest schelmisch aus.

Cyrus.

(Ich bin vor Angst fast todt) . . .

Faustibus.

. . . (Ich wollt, ich wär zu Haus.)

Kulican. (Zeigt auf den Säbel.)

Du rede, oder ich . . .

Pumphia. (Fällt ein.)

. . . Mein Herr! ich will es sagen:
Das ist ein grosser Held, der pflegte oft zu wagen
Sein Leben für mein Reich, der hat sein tapfres Schwerd
Gar oft für mich gebraucht, ich halte ihn auch werth.

Kulican.

Der? Ja! (heimlich.) ich merke was aus beyden ih-
ren Blicken:
Gedult! bald will ich ihn ins Reich der Todten schicken.
Verstellung steh mir bey; (Zu Pumphia.) nun komme
liebster Schatz!
Zu mir auf meinen Thron, und nehme bey mir Platz.
(Zu Cyrus.)
Auf deinem Rücken will ich meinen Thron besteigen.

Cyrus.

Ja Barbar! meinst du so? ich zeige dir die Feigen.

Kuli-

Kulican.

Soldaten! reist ihn hin, ich will es soll so seyn.

(Die Soldaten werffen den Cyrum vor dem Thron auf die Erden. Kulican will auf ihn steigen; Pumphia aber springt ihm vor, und setzt sich auf Cyrum.)

Pumphia.

Ich sage, weicht zurück, das geh ich nimmer ein.

Kulican. (Hebt sie auf.)

Ach! meiner Pumphia, der folge ich in allen,

(Zu Cyrus.)

Steh auf! du hast Pardon. : : :

(Die Soldaten heben den Cyrum auf.)

Pumphia.

: : : So kannst du mir gefallen.

(Pumphia und Kulican setzen sich auf den Thron.)

Kulican.

Ihr tapfern Tartarn! seht, hier sitzet meine Braut,
Die mir der Himmel selbst zur Freude angetraut,
Die wird als Königinn mit mir hinführo leben;
Bezeiget eure Freud, laßt eure Stimm erheben.

Pumphia.

Ihr tapfern Perser! seht, hier sitzet Kulican,
Der Abfaum der Natur, der Wütrich, der Tyrann,
Der Mörder unsers Volks, und Persiens Verderben.
Eh ich sein Weib will seyn, will ich viel lieber sterben.

Kulican.

Prinzeßinn! rasest du? : : :

Pumphia.

Nein, nein ich rase nicht,
Ich weiß, Abscheulicher! was Zorn und Eifer spricht.

Du

Du Scheusal der Natur! du Feind von meinem Herzen!

Kulican.

Pflegt hier das Frauenvolk auf solche Art zu scherzen?
Dafür bedank ich mich, weißt du auch wer ich bin?

Pumphia.

Gar wol, verhaßter Mensch! scher dich zum Henker hin,
Verdammtes Affeng'sicht! viel ehnder alle Plagen,
Und auch den ärgsten Tod will ich ganz gern ertragen.

Kulican. (Fällt ein.)

Jetzt geht die Sach zu weit, und die Gedult zerreißt,
So daß mein Zorn und Grimm dich von dem Throne schmeist.

(Stößt die Pumphia vom Thron, daß sie nach aller Länge aufs Theater fällt. Pumphia steht allein, ohne ihr jemand zu helfen, auf.)

Pumphia.

Wie zärtlich sucht er doch mein Herz zu überwinden.

Kulican.

(Welcher vom Thron gestiegen, sagt ganz höflich zu Pumphia.)

Du wirst mich jederzeit so ehrerbietig finden.

Cyrus. (Heimlich.)

Ey Tochter! mir kommt vor, das sey ein grober Streich.

Pumphia.

Nein, nein, wie wunderlich, man nimmt die Sach nicht gleich
So übel. O! da steckt was grosses noch verborgen;
Ich glaub er schlägt mich gar; dann Vater! steh in Sorgen.

Neun

Neunter Auftritt.

Der Hauptmann Pinxi mit Soldaten, bringen den Prinzen Micketey und den Feldherrn Sigelvax gefangen in Ketten.

Pinxi.

Mein König! siehe hier zum Zeichen meiner Treu
Bring ich dir auf einmal gefangen diese Zwey.
(Zeigt auf Micketey.)
Der steckte unterm Bett; (Zeigt auf Sigelvax.) und jener lage oben,
Der schläft noch immer fort.

Kulican.

Dein Eifer ist zu loben.
(Zu Sigelvax, indem er ihn schüttelt.)
Wie gehts? Herr Sigelvax!

Sigelvax. (Welcher aus dem Schlaf kommet.)
So, so, jetzt bin ich da.

Pumphia.

Ach! mein Kind Micketey.
(Umarmet heimlich den Prinzen Micketey.)

Micketey.

O herzige Mama!
Darf jetzt dein lieber Sohn der Mutter Hände küssen?

Pumphia.

Schweig still, mein armes Kind! es darf kein Mensch nicht wissen,
Daß ich die Mutter bin.

Micketey.

Warum dann?

Fau=

Faustibus zu Mickerey.

Du hast recht.

Betrognes falsches Weib! seynd wir dir jetzt zu schlecht?
Willst du dein eignes Kind und deinen Mann ver-
schweigen?

Pumphia.

Gedult, bald will ich euch der ganzen Welt darzeigen.

Kulican.

Was soll das Schwätzen seyn? Holla! verkauft man
mich?

Pumphia. (Höhnisch.)

Man nimmt sich nicht die Müh, man redet nur von sich.

Kulican.

Du Cyrus! wann du willst mit mir als Bruder leben,
So must du Pumphia mir zur Gemahlinn geben.
Wo nicht, so ist für euch der Tod gewiß bestellt;
Erwähl aus beyden nun das, was dir wohl gefällt.

Cyrus.

Was Rath in dieser Sach? dem Unglück zu entgehen:
(Zu Pumphia.)
Mein Kind! ich mein, du solst jezt durch die Finger sehen,
Du schenkest uns dardurch das Leben und die Ruh,
Er liebt auch herzlich dich. . . .

Kulican.

. . . . Ja, setze auch dazu,
Daß ich sie hab so gar auf meinen Thron genommen.

Pumphia.

Von diesem bin ich auch recht grob herab gekommen.
(Zornig.)

Cyrus.

Nu nu, das ist vorbey, geh! reiche ihm die Hand.

Faustibus.

O weh! was wird sie thun? . . .

Pumphia.

. . . Das bin ich nicht im Stand.
Jetzt geht der Henker loß, o widriges Geschicke!
Mein Vater! . . .

Cyrus.

. . . Säume nicht, was haltet dich zurücke?

Pumphia.

Die Forcht, die Angst, mein Mund, der dir nicht sagen kann.

Cyrus.

Was steckt in dieser Sach? . . .

Pumphia.

. . . Ich hab schon einen Mann.

Cyrus.

Wie? du hast einen Mann? nun laß dirs wol bekommen,
Wer war der saubre Herr, den du zum Mann genom̃en?

Pumphia. (In Aengsten.)

Ach! diese Frag giebt mir den letzten Herzensdruck.
Er war bey dir, o weh! . . .

Cyrus.

. . . Was war er dann?

Pumphia.

. . . Heyduck.

Cyrus.

Heyduck? O Mahomet! Ach was für tolle Sachen!
Was Schimpf, was Schand und Spott kann nicht die Liebe machen?
O Himmel! ein Heyduck! der ist mein Schwiegersohn?
Ein Heyduck hat mein Kind? . . .

Faustibus. (Demüthig kniet.)

Ja Herr! hier ist er schon,
Und will das erstemal sich als dein Eydam zeigen,
Das Haupt zu seiner Straf vor seinem Richter beugen,

Ich kenne meine Schuld, es war des Himmels Schluß,
Wir beyde liebten uns. . . .

Cyrus.

. . . Wie? du mein Faustibus!
Bist meiner Tochter Mann? o Himmel! so viel Gaben
Soll ein Heyduck, ein Sclav, von denen Göttern haben?
Das glaub ich nimmermehr, du bist von höhern Stand.

Faustibus.

Ich war bey dir Heyduck, das ist der Welt bekannt.

Cyrus.

So muß es lange seyn?

Pumphia.

. . . Etwann vor vierzig Jahren
Hat mein noch junger Geist die Macht der Lieb erfahren,
Sein Ansehn, sein Gesicht, sein lang, und schlanker Leib,
Die Art, sein zärtlich Herz, genug, ich bin sein Weib.

Cyrus.

Die Sache geht zu weit, ich will nichts weiters wissen,
Steh auf, du bist mein Sohn! du kanst den Vater küssen.
(Faustibus steht auf, und umarmet Cyrum.)
Jetzt zeige dich mein Kind! . . .

Pumphia.

(Nimmt den Prinz Micketey bey der Hand)
. . . Herr! dieses ist mein Sohn!
Der Folger deines Reichs und deiner Königskron.

Cyrus.

Sollst du schon einen Sohn von solcher Grösse haben?
Es leucht ein grosses Licht aus diesem jungen Knaben.

Pumphia.

Ach! dieses zarte Kind, das fast in Windeln noch
Trägt leider! o was Schmerz! schon des Tyrannen Joch.

Cyrus.

Ihr Kinder tröstet euch, bald enden sich die Plagen.
Komm her, mein Micketey! was wirst du zu mir sagen?

Micketey. (Küßt Cyrus die Hand.)
In Demuth küsse ich dem Großpapa die Hand.

Cyrus.
Auf seine jungen Jahr hat er zu viel Verstand.

Kulican. (Springt vor Zorn in die Höhe.)
Potz Pulver! Blech und Bley! läßt man mich hier so stehen?
Wo hab ich die Gedult so lange zuzusehen?
So bist du schon ein Weib? und dieses ist dein Kind?
O ich Betrogener! wie war ich doch so blind.
Jetzt mache dich bereit, du Zoberl voller Tugend!
Mit deinem saubern Mann, und deiner lieben Jugend.
Holla! bringt Strick und Schwerd, die Liebe ist vorbey,
Es herrscht an ihren Platz der Rache Raserey.
Pinxi! die zwey bring weg, . . .
(Auf Micketey und Sigelvax zeigend.)
. . . Ihr aber sollt verbleiben,
Mein Säbel wird euch bald das Todesurtheil schreiben.
(Pinxi nimmt Micketey und Sigelvax beym Arm.)
Fort! fort mit euch. . . .

Micketey. (Im Abgehen.)
. . . Mama! wo führt man mich dann hin?

Sigelvax. (Schläfrig.)
Ich gehe willig mit, weil ich noch schläfrig bin.
(Beyde werden durch Pinxi und Soldaten abgeführt.)

Kulican.
Ihr aber richtet euch zum Tod und zum Verderben.

Pumphia, Cyrus und Faustibus.
Ja Wütrich! ja Tyrann! wir wollen alle sterben.

Pumphia.
Es wird durch unsern Tod der Quaal ein End gemacht.
(Faustibus und Pumphia.)
Adieu, mein liebster Schatz! . . .

Cyrus.

. . . Ihr Kinder! gute Nacht.

(Alle drey umarmen sich und weinen, hier folget das Quartetto von Kulican, Cyrus, Faustibus und Pumphia.)

QUARTETTO.

Von Pumphia, Kulican, Cyrus und Faustibus.

Pumphia. Vater! weine nicht um mich,
Cyrus. Tochter! ach! du sollst erblassen?
Faustibus. Soll ich dich, mein Schatz, verlassen?
Pumphia. Tröste dich mein andres ich.
Cyrus. Kinder! ach! ihr dauret mich.
Kulican. Fort zum Tod!
Pumphia,) Ein gesetzter Geist,
Cyrus und) Der die Sorg verschmeist,
Faustibus.) Weiß von keiner Noth.
Kulican. Fort zum Tod!
Pumphia,) Wann, o ihr Götter! wird sich doch
Cyrus und) Unser Centner-schweres Joch,
Faustibus.) Einmal von uns wenden?
Kulican. Durch den Tod, ja durch den Tod,
Wird sich alles enden.
Pumphia,) Alle Qual und Plagen
Cyrus und) Wollen wir ertragen,
Faustibus.) Und uns liegt an dir Tyrann,
(Alle drey verspotten ihn.)
So viel dran.
Kulican. O das geht zu weit!
Holla! es ist Zeit.
Pumphia. Vater! Liebster!
Cyrus. Tochter! Eydam!
Faustibus. Vater! Liebste!
(alle:) Nimm zum Schluß, Diesen Abschiedskuß.
Alle. Und durch den Tod
Da endet sich die Noth.

(Nach dem Quartetto zeiget sich Kulican ganz rasend.)

Kulican.

Mortong! greif Cyrum an, Soldaten! reist ihn nieder.

(Dieses geschiehet von Soldaten, Kulican mit Caricatur hauet dem Cyrus den Kopf auf der Erden ab; so daß man sehen kan, daß er einen falschen Kopf genommen, der abgehauene Kopf siehet lächerlich aus, und des Cyrus seinem gar nicht gleich, Kulican hält den Kopf in der Hand.)

Da hast du deinen Lohn, der kommt gewiß nicht wieder.

(Wirft den Kopf der Pumphia vor die Füsse.)

Jetzt folget nach der Reih die falsche Pumphia,
Und letztlich macht den Schluß, der schöne Heyduck da.

Pumphia. (Ganz erstaunt.)

Wie ist mir! seh ich recht? ach! ja es ist geschehen,
Ich muß das schöne Blut von meinem Vater sehen.
O Himmel! steh mir bey in meiner grösten Noth,
Mein Vater ohne Kopf, ich glaub er ist schon todt.
Die Wunde ist zu stark, die ist nicht zu curiren;
Ich stehe in Gefahr den Vater zu verlieren.
Dieß alles kommt von dir, du Wütrich! du Tyrann!

(Zu Kulican.)

Mein Unglück ist zu groß, es greift zu sehr mich an.

(Sie hebt den Kopf auf.)

Du allerliebstes Haupt! das hier erblasset lieget,
Du siehst es selbst mit an, wie mich mein Schmerz besieget.
Schlinkt Artemisia des Mannes Asche ein,
So soll mein Leib für dich ein Mausoleum seyn.
Mein Name bleibt der Welt, sie wird auch nie vergessen.
Daß Pumphia aus Lieb des Vaters Kopf gefressen.

(Stellt sich, als ob sie in den masquirten Kopf beis-

beissen wollte, Faustibus und Kulican aber halten sie ab.)

Faustibus.

Pfuy deichsel Pumphia! . . .

Kulican.

. . . Wie bist du rasend toll?

Pumphia.

(Stellt sich, als ob sie dem Kulican den Kopf wollte ins Gesicht schlagen.)

Geh fort, und packe dich, du wilder grober Schroll.
Ich ändre meinen Schluß, dich ewig zu beklagen,
Will ich dich lebenslang in meinem Schubsack tragen.

(Steckt den Kopf in Sack.)

Kulican. (Steigt auf den Thron.)

Du richte dich zum Tod, und stell dein Plaudern ein.

Pumphia.

Ja Plumpsack! Mopselkopf! es soll sogleich auch seyn.
Man gebe mir was her die Lippen noch zu netzen,
Dann will ich mich in Stand zu meinem Tode setzen.

Mortong.

Was willst du? sage frey, für dich ist alles hier,
Verlangst du Wasser? . . .

Pumphia.

. . . Nein, viel lieber gebt mir Bier.

(Ein Soldat läuft ab, und bringt gleich auf einer Tatzen ein Maßzimment mit Bier.)

Beklagenswerther Stand! entsetzliches Geschicke!
Ich war in dieser Welt wol wenig Augenblicke.

(Sie nimmt das Zimment, oder die Kanne, und trinket.

Bläßt mir des Todespfeil gleich Licht und Leben aus,
Ih! nu! was liegt daran, ich mache mir nichts draus.

Was hab ich dann allhier auf dieser schnöden Erden,
Man stirbt ja nur einmal, es wird schon besser werden.
Ich ächze mich zu tod, die Zunge wird ganz sper,
Der Speichel wird zu Salz; gebt noch zu trinken her.
(Sie trinket wieder.)
Soll dann mein junges Blut so früh die Erde färben?
Soll diese Blume schon in ihrer Blüth verderben?
Ich seh schon, wie man mich zu meinem Tode führt,
Ich höre schon, wie sich der Puls so sachte rührt.
Ich merke, wie das Schwerd durch meine Adern schneidet,
Ich fühle schon den Schmerz, den man im Sterben leidet.
Und wie der blasse Mund den letzten Hauch ausspricht,
Und wie das arme Herz in meinem Leibe bricht.
Mir fangen wirklich an die Glieder schon zu sinken,
Es wankt der matte Fuß, ich will noch einmal trinken.
(Sie trinket wieder.)
Hinweg mit diesem Schmuck; hinweg mit aller Pracht;
Die Sonne neiget sich, der Tag wird jetzt zur Nacht.
(Sie nimmt allen Schmuck vom Kopf, und giebt ihn an die Seiten.)
Der Rosen gleiche Mund, das Aug, das Gold der Haare,
Hand, Leib, Fuß, Schuh und Strümpf, kommt alles in die Baare.
Die Angst benimt mir schon die Sinnen und Verstand,
Adieu! Gemahl und Kind! Adieu mein Vaterland!
(Pumphia täumelt zurück auf einen Sitz, Faustibus und Mortong lauffen ihr zu helfen.)

Faustibus.

Ach! Herr! sie ist schon todt, ich spüre gar kein Leben.

Mortong.

Sie riecht nach Bier, ich glaub sie hat sich übergeben

Kulican.

Mortong! bring Cyrum weg . . .

Mortong.

. . . Ja Herr! gleich soll es seyn.

Kulican. (Zeigt auf Faustibus.)

Und diesen sperre man indessen sorgsamst ein.

(Cyrus wird mit Lago abgetragen, und Faustibus von denen Soldaten abgeführet. Mortong und Soldaten kommen gleich wieder zurück.) (Zu Pumphia.)

Mein Herze klopft in mir, o Heldinn seltner Gaben!
Soll dich ein schlechter Mensch, und nicht ein König haben?
Doch Kulican beherzt, und zeige einen Mann,
(Zu Mortong.)
Schlepp sie in Tempel hin, sie soll und muß daran.

(Mortong und die Soldaten wollen sie fortführen.)

Pumphia. (Erholt sich.)

Ach unglücksvoller Tag! da ich die Welt erblickte,
Da man mich als ein Kind mit Muttermilch erquickte,
Da mich Geburt und Geist zu denen Göttern wieß,
Und man mich in der Welt, die Allerschönste hieß.
Verzweiflung, Muth und Zorn bringt mich von meinen Sinnen,
Ich weiß nicht was ich thu, und was ich soll beginnen,
O schrecklicher Ausspruch! der mich jetzt sterben heißt,
(Pumphia reißt sich bey denen Haaren.)
Und der mir alle Haar aus meinem Kopfe reißt.

Kulican. (Abseits.)

Wär nur ein Mahler hier, so ließ ich mir sie mahlen.

Mortong. (Zu Kulican.)

Jetzt ist sie gar zu schön, nun sieht man erst die Strahlen.

Pumphia. (So in Gedanken war.)

Auf! Pumphia, beherzt, gedenk an keine Noth,
Du willst es Kulican? ich geh zu meinen Tod.

A R I A.

NB. Der Verfasser hat in der Oberpfalz in Waldmünchen, ohngefähr vor dritthalb Jahren, in einer schmerzhaften Comödie, von der dasigen sogenannten ersten Actrice, eine Wälsche Aria singen hören, in welcher er kein Wort, als Tschiri Tschantschere verstehen können; der Text kann also nicht hieher gesetzt werden, diese Arie wird also nach seinem Gusto von ihme imitiret, und Pumphia wird nach der Aria von denen Soldaten abgeführet.

Kulican.

Kann wol die grosse Welt, was Schöners in sich haben?
Nein, mit der Pumphia wird alles heut begraben.

Zehnter Auftritt.

Soffocles tritt à tempo ein.

Was bringst du Soffocles? . . .

Soffocles.

. . . Ein widriges Geschicke,
Ein Traum der drohet dir ein schlimm und böses Glücke.
An diesen Traum ist mir und dir sehr viel gelegen.

Kulican.

Ein Traum wird nimmermehr mein grosses Herz bewegen.

Soffocles.

Ein Traum ist nur ein Traum, und wird ein Traum auch seyn,
Doch leider! gar zu oft trift unser Träumen ein.
Der träumt, er sey heut reich, u. dieser träumet morgen,
Er sey der Aermeste, ein andrer träumt von Sorgen,
Dem träumt von lauter Freud, und dem von lauter Weh,
Dem träumt von Wittibstand, und diesem von der Eh,
Der träumt von Hunger, Durst, der träumt von lauter Speisen,
Der träumt, er kommet an; der träumt, er muß verreisen,
Mir träumte heut von dir; du wärest ein Tyrann,
Herr! stell dein Wüthen ein, sonst ists um dich gethan,
Sonst wird dein Königreich als wie ein Traum verschwinden.

Kulican.

Ha! Flegel! wer wird dir das auf die Nase binden?
Gleich packe dich von mir! . . .

Soffocles.

. . . Mein Herr! du glaubst mir nicht?

Kulican. (Zu Mortong.)

Fort! schmeiß den Hund hinaus. . . .

Soffocles.

. . . Gieb Achtung! was geschicht?

(Soffocles wird durch Mortong abgestossen.)

Mortong.

Der alte Scheps kommt stets mit lauter solchen Dingen.

Kulican.

Ich will ihn künftig schon das Maul zu halten zwingen.

Mit-

Mitleiden, Lieb und Zorn hat mich recht krank gemacht,

(Zu Mortong.)

Sag! daß der Tempel gleich zu mir werd hergebracht;
Wie auch der Opfertisch, nebst allen andern Sachen,
Es sterbe Pumphia! . . .

Mortong.

. . . Wie kann ich dieses machen?
Du mußt in Tempel gehn. . . .

Kulican.

. . . Hund! bring den Tempel her.

Mortong.

Ja, ja, da hast du ihn, er kommt auf dein Begehr.

Eilfter Auftritt.

A tempo erscheinet der Tempel, der Opfertisch, und der Kriegesgott Crocovita wird heraus getragen, viele weisse Knaben mit Windlichtern gehen voraus; alsdann folget Pumphia in einem weissen Kleid, und wird von sechs Götzenpfaffen begleitet, welche allerhand Mordinstrumenten, als Hacken, Säge, Schwerdter, vergoldte Töpfe, grosse Schüsseln, und dergleichen in Händen haben. Voraus lässet sich eine angenehme Music hören.

Pumphia.

Unmenschlicher Barbar! ich trette diese Bahn
Recht standhaft und getrost zu meinen Sterben an.
Dein Wille ist mein Tod, ich muß mein Blut vergiessen.
So soll es Eimer-weis aus meinen Adern fliessen.
Weil ich selbst sterben will, so ists darum geschehn;
Daß man auch meinen Tod in Gnaden soll ansehn.

Als

Als Fürstinn und als Frau bin ich noch nie gestorben.
Sonst war ich dann und wann auf andre Art verdorben.
Ich stelle nur der Welt in einem Schauspiel dar,
Wann man so starb, wie ich, wie es einfältig war.
Was einstens Magalon und Melosin gewesen;
Das wird die späte Welt von Pumphia auch lesen.
Mein zärtlich Herz hat nie auf hohen Stand gedacht,
Ein jung und schönes Herz hat mich verliebt gemacht.
Ich liebte in der Lieb den Geist und wahre Tugend,
Ich fand Verstand und Witz auch würklich in der Jugend.
Die Vorsicht sprach: ich will, du sollst geschieden seyn,
Sie sprach auch: sey getrost, auf Sturm folgt Sonnenschein.
Geliebter Faustibus! kann ich im Tod dich sehen?
So will ich auch dem Tod getrost entgehen gehen.
Ja in gar kurzer Zeit wird dieser schöne Leib
Hier eingescharret seyn; Schad um das junge Weib.
Ihr Pfaffen! nehmet dieß zu einen Angedenken;

(Sie giebt denen Götzenpfaffen ein kostbares Jubel.)

(Zu Kulican.)

Dir aber Basilisk! will ich was anders schenken.

(Sie giebt dem Kulican eine Ohrfeigen, dieser aber bleibt ganz serieus sitzen. Pumphia kniet nieder, und die sechs Götzenpfaffen stellen sich um sie herum, dieselbe zu opfern.)

Wolan die Stunde schlägt, es rückt heran die Zeit,
Die meinen schönen Geist von seinem Cörper scheid.
Ich will durch meinen Tod mir diesen Ruhm erwerben:
Sie war im Leben schön, und war auch schön im Sterben.

Zwölfter Auftritt.

Entstehet innwendig ein grosser Lärmen, Cyrus, Micketey, Faustibus, Sigelvar und Soffocles, der Letztere aber bleibt zurück.

Cyrus, Micketey, Faustibus und Sigelvar.

Es lebe Pumphia! es lebe Pumphia! . . .

(Sie reissen Kulican vom Thron auf die Erde.)

Du Mörder! Henkersknecht! jetzt seynd wir alle da.

Cyrus.

Und zwar zu deiner Schmach und gänzlichen Verderben.

Faustibus.

Es lebe Pumphia! . . .

Micketey.

. . . Und Kulican muß sterben.

(Alle vier schlagen auf Kulican beständig zu.)

Kulican. (Schreyt.)

He! kommt kein Mensch zu Hülf? Mortong! stehst du so still?

Mortong.

Herr! sag, was soll ich thun? es seynd ja gar zu viel.

Kulican.

Verdammtes Schicksal! ach! so hört nur auf zu schlagen.

Cyrus.

Du hättest auch mit uns Mitleiden sollen tragen.

Faustibus.

Nun ist es mit dir aus, du must des Todes seyn.

Kulican.

Verlanget, was ihr wollt; ich gehe alles ein.

Cyrus.

Wolan, so stehe auf! ich schenke dir dein Leben,
Doch must du mir mein Reich, und das, was mein ist,
geben.

Kulican. (Zu Cyrus.)

Das thu ich herzlich gern, was Wunder! du nicht todt?
Du einen neuen Kopf? . . .

(Soffocles kommt à tempo hervor.)

. . . Ich half in dieser Noth.
Die Götter machten mir in einem Traum zu wissen;
Daß du unschuldigs Blut niemalen sollst vergiessen.
Die alle macht ich frey . . .

(Zeigt auf Cyrum, Nicketey, Faustibus und Sigelvax.

. . . Durch meine Zauberkraft.

(Zu Cyrus.)

So hab ich dir dein Reich, und euch die Ruh verschaft.

(Und gehet ab.)

Kulican.

Ich wollt nebst Persien mein ganzes Reich verlieren,
Könnt ich nur Pumphia mit mir nach Hause führen.
Allein das Schicksal will; es soll und kann nicht seyn,

(Zu Faustibus.)

Mein Freund! behalte sie, sie ist und bleibet dein.

Faustibus.

Der ist ein grosser Held, der es so weit kann bringen;
Sein eigner Herr zu seyn, sich selbsten zu bezwingen.

Pumphia.

Ja, grosser Kulican! wär noch mein Herze frey;
So schwör ich dir gewiß, daß ich dein eigen sey.
Du hast mir Kron und Thron aus Liebe angetragen.

(Zu Faustibus.)

Jedoch aus Lieb zu dir hab ich es abgeschlagen,
Nicht um die ganze Welt, geliebter Faustibus!
Verletz ich meine Treu, das ist mein letzter Schluß.
Der Himmel sey mein Zeug, daß dir mein ganzes Leben
Von diesem Augenblick aufs neue sey gegeben.
Es sey auch meine Treu der ganzen Welt bekannt,
Komm her mein Kulican! hier hast du meine Hand.

(Sie giebt dem Kulican, welcher sich verwundert, die Hand.)

Faustibus.

Daß man auf Tugend kann sein ganzes Glücke bauen,
Das siehet man . . .

Pumphia. (Fällt ein.)

. . . In mir den Spiegel treuer Frauen.

Ende des Trauerspiels.

B

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurz, Joseph Felix von,

Eine neue Tragödie, betitult: Bernardon Die getreue Prinzeßinn Pumphia, und Hannswurst der tyrannische Tartar-Kulican eine Parodie in lächerlichen Versen

[S.l.] 1767

P.o.germ. 780 ild
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113270-1
VD18 14722771